

Es jungs Mitglied vo dr Heidibühni erzellt

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schwyzerlüt : Zyttschrift für üsi schwyzerische Mundarte**

Band (Jahr): **7 (1944-1945)**

Heft 9-12

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-180605>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

u-n-a d a s , wo-n-is Freud gmacht het, danke mer gärn wider z'rugg,
u mir schöpfe-n-us däm use dr Muet, für geng wider ga z'spile.

Es jungs Mitglied vo dr Heidibühni erzellt:

Aentleche isch es so wyt gsi, daß mir i däm Dörfli, wo my
Götti deheime-n-isch, sy ga spile.

„Mach de nid, daß es mit ihm verdirbsch“, het mer d'Mue-
ter gseit, „du weisch ja, är isch gar en eigelige.“ —

„Soso, mhm, eeh — du tüejsch schynt's jetze theaterle, soso!“
Schuderhaft höch obe-n-abe u troche het dr Götti di paar Wort
vürebrosmet u mi derby i d'Stube-n-yne gheiße.

Oha lätz! ha-n-i für mi sälber dänkt. Jetz het's ygschlage!
— I ha dr schön, glänzig Füfliber, wo mer süsch albe by so me
ne Bsuech isch sicher gsi, geng chlyner u chlyner gseh wärde. —
Gleitig ha-n-i du d'Grüeß vo deheime-n-usgrichtet u öppen e
chly vom Wätter afah prichte. Wo-n-ig ihm du so rächt syner
Spalier grüehmt ha, da isch es wi Tagheiteri über sys verwätte-
rete Gsicht zoge. Aer isch e chly hin u här g'rangget uf em
chalte-n-Ofetritt u het sy Tubakpfyfe us dr lingge Chuttetäsche
g'chnüblet.

I ha no grad g'wartet, bis er e paar töifi Züg ta het u sech
d'Falte zwüsche de buschige Ougsbraue wider e chly glettet hei.
Aber derna ha-n-i du losgleit! — I ha-n-ihm so rächt luege vor
Ouge z'bringe, wi schön doch üse Bruef syg, wi mir alli mit Lyb
und Seel dranne hangi, wi-n-är da ganz ame ne faltsche Trom
ziehi, we-n-är üs ds „theaterle“ vorwärfi, u wi fescht daß är mir
da uf d'Seel trappet syg dermit.

Dr Götti het a sym Göhni zoge u ganz Schwade Rouch i
d'Stube-n-use blase. Das het mi nöje nid grad hert ygschüchte-
ret. — I ha mi süüferli zue-n-ihm uf ds Ofebänkli gla.

„Lue, Götti“, ha-n-i zue-n-ihm gseit, „we du so vor eim vo
dyne junge Böimli zue steisch, we's tuesch bschnyde u pro-
biersch z'veredle, u we's dr glingt, so bisch du doch stolz uf dy
Erfolg, oder nid?“

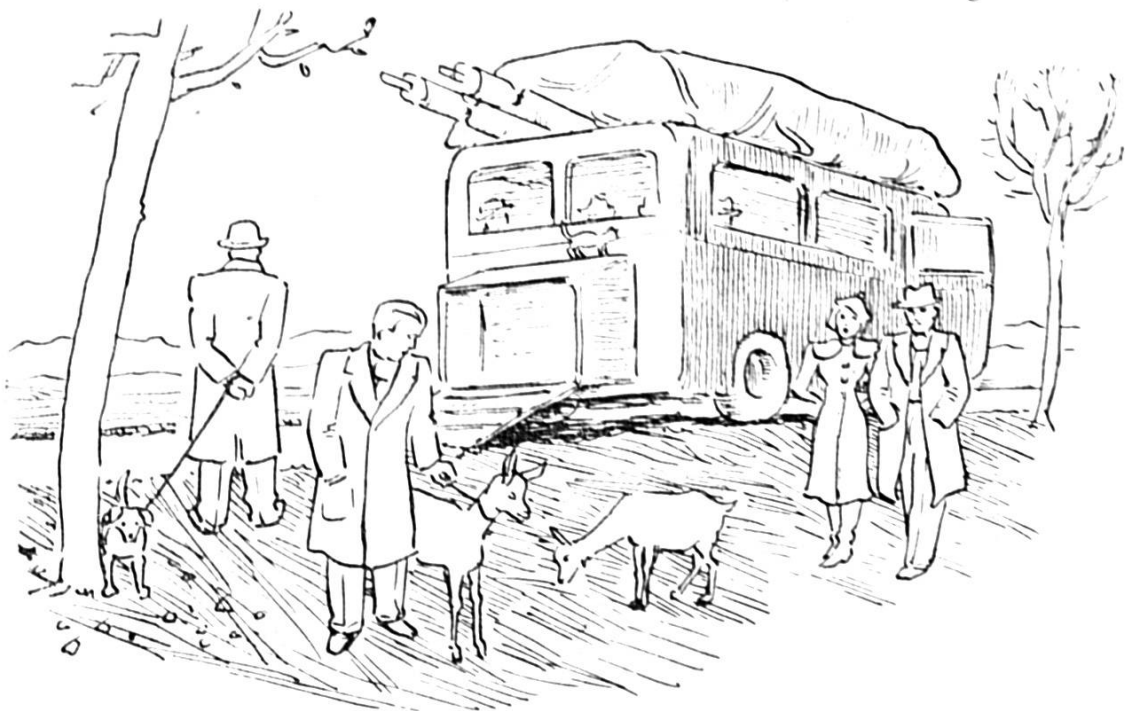
Dr Götti het mi nume läng agluegt. Aer het nid gwüßt
wo-n-i use wott u-n-är het mer ke Antwort gäh.

„Gsehsch, grad glych geit es üs mit de Vorstellige für d'Chind.
Mir möchte-n-äbe o veredle u bschnyde a dene junge Schooß!
— Das isch e großi Verantwortig u öppe gar nid so eifach, wi's
usgseht. E guete Schutz Idealismus ghört ömel o derzue. — We
du emal chönntsich yneluege, i so nes fiebrig-glänzigs Ougepaar,
wo uf d'Bühni ufe stuunet, so Gsichtli vor der hätt'sch, heiße,

gspanneti Bäckli, wo ärbsgroßi Träne drüber abe chugele, u we du gsächs, wi sech zur glyche Zyt d'Muulegenge zu me ne Lache verzieh u d'Zahnlücke spienzle — de würd'sch du gspüre, wi rych das mir sy! I däm Sinn überchöme mir tusedfach zugg, was mir de Chind mit üsem Spil biete. Es wird eim fei warm, vo so vil Treu u Gloube, wo eim da ebchunnt. — We mir am Morge wyt g'reiset sy, we's emal hüscht geit, statt hott, we's dusse schneit un uf dr Bühni nid cha gheizt wärde, so daß me ab allem Rede chalt Füesß u gstabelig Finger überchunnt — me vergißt's! Me wermt sech a dene vile hundert Chertzli, wo eim vom Saal etgägelüuchte! — U weisch, Götti, grad wil mir eso rede, wie-n-is dr Schnabel gwachse-n-isch, u wil dr Her Bärger syner Stück zmitts us em Läbe-n-use gryft, se klar u einfach härestellt, grad darum chunnt üs das Echo eso vilsytig zugg. Tue mer's z'lieb, Götti, u chumm hütt Namittag a üsi Vorstellig.“

No ne dickeri Rouchschwade isch d'Antwort gsi. Dr Götti isch wortkarge blibe — aber cho isch er! — Aer het mer gseit, är heig gwüß z'ersch nid wölle cho, u-n-är hätt egetlech o gar nid derzyt gha, so am heitere hälle Namittag. Aber es heig ne du doch wunder gno, ob alls eso syg, wi-n-ig ihm prichtet heig. Aer het nid vil Wort g'macht, my Götti, aber wo-n-er mer du z we Füßiber i d'Hand drückt het, statt nume-n-eine — oder gar e keine! — het's mi tüecht, är heig allwä nümme vil gäge mys „theäterle!“ — Dr Chnächt u dr Nachbar sy am Abe üsi Vorstellig o cho luege — my Götti het se gschickt, un är sälber wär gwüß bal no einisch cho, aber är heig si schiniert, zwöimal im Tag i ds Theater yne z'hocke!

Margritli K.



Früecher albe isch d'Heidibühni no mit eme ne Outo umenand g'fahre.